

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **59 (1972)**

Heft 3: **Wohnungsbau**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es handelt sich um ein Haus

Das Haus, das auf den ersten Seiten dieses Buches* abgebildet ist, steht nicht in der Schweiz; man sieht das an der Biermarke, die im Erdgeschoß aus-
geschenkt wird. Auch ist in der Schweiz das Jugendstilornament nicht in dem Maße in die Spekulations-
baukunst eingedrungen; es wären an seiner Stelle letzte Barockschnörkel zu erwarten. Aber sonst
könnte man sich in mancher Schweizer Stadt ein Haus wie dieses denken, von dem das Buch handelt.

Handelt das Buch überhaupt? Auf der zweiten Seite ist die selbe Abbildung wie auf der ersten. Auf der dritten auch, etwas flauer. Spätestens auf der siebenten Seite wird die Bierklame unlesbar; das Haus könnte jetzt doch in der Schweiz stehen. – Also handelt das Buch offenbar doch von etwas.

Nach der Biermarke gerät das Ornament in Bewegung. Es vermengt sich bald mit den Ungenauigkeiten der Photokopie, bald mit dem gröber werdenden Druckraster. Die Reproduktion gewinnt die Oberhand über das Haus. Die Spannung steigt: Wann wird das Buch das Haus töten? – Diese Seiten handeln zweifellos, und zwar von Perzeption.

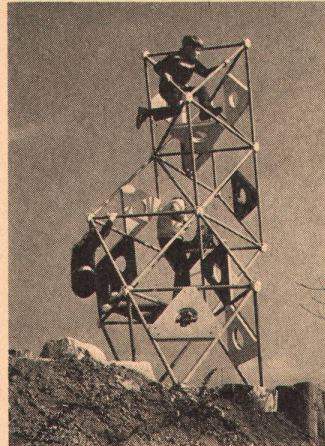
Etwas Merkwürdiges geschieht: Das Haus gewinnt wieder die Führung. Es gibt die Fassadeneinteilung verloren und zieht sich auf seine Silhouette zurück. Die Tücken der Reproduktion unterliegen, das siegreiche Haus wird zum Monument. Das Buch handelt jetzt geradezu von Architektur.

Das Haus beginnt mit seiner Umgebung zu hadern. Muß es immer an der Friedrich-Ebert-Straße stehen? Wie wär's in den Alpen, als Berghotel? In New York? In Chicago? Wie in Rom in den Kolonnaden des Bernini? Jetzt handelt das Buch von architektonischen Zeichen; nein, von Zeichen überhaupt, denn nun steht das Haus plötzlich auf dem Mond, daneben das Landegerät; es erscheint im Fernsehen, in der Bildzeitung, im Comic. Wovon handelt das Buch? Wovon handelt das Haus? – Davon, daß Architektur auch dann etwas bedeutet, wenn wir denken, sie habe nichts zu bedeuten. Also: Paßt auf, was Ihr baut! L. B.

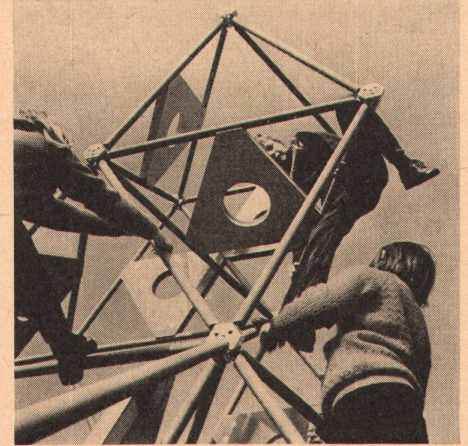
* A House une maison una casa ein Haus. Eine Serie von Dieter Hagenbach. Expanded Media Editions Udo Berger, Göttingen 1971. 68 Seiten, 68 Abbildungen, DM 18.–.

Die grünen Kinder

Der junge Schweizer Filmregisseur Kurt Gloor hat nunmehr seinen Film «Die grünen Kinder» uraufgeführt. Die grünen Kinder sind die Kinder, die in der Göhner-Siedlung «Sunnebühl» in Volketswil etwas anders aufwachsen, als das aus dem Vermietungsprospekt ersichtlich ist. Der Film wurde von der Stiftung Pro Juventute, vom Schweizerischen Werkbund und von der Vereinigung Schweizerischer Innenarchitekten finanziell unterstützt.



1, 2
Spielgeräte
Entwurf: Otto Hinnen, Alpnach-Dorf; Mitarbeiter: Georg Wechsler



3, 4
Zweckentfremdung noch vor dem Einzug
Wohnungsneubauten an der Vogesenstraße in Basel wurden noch vor dem Einzug der Mieter in Büros für einen Chemiekonzern verwandelt. Ob wohl für Bürobauten – direkt – die Abbruchbewilligung der alten Wohnhäuser erteilt worden wäre? Die POB hat diese Mißstände aufgedeckt

Photos: 1 Hans Eggermann, Littau; 2 Schmid und Vogel, Luzern



3 Photos: Hans Bertolf, Riehen

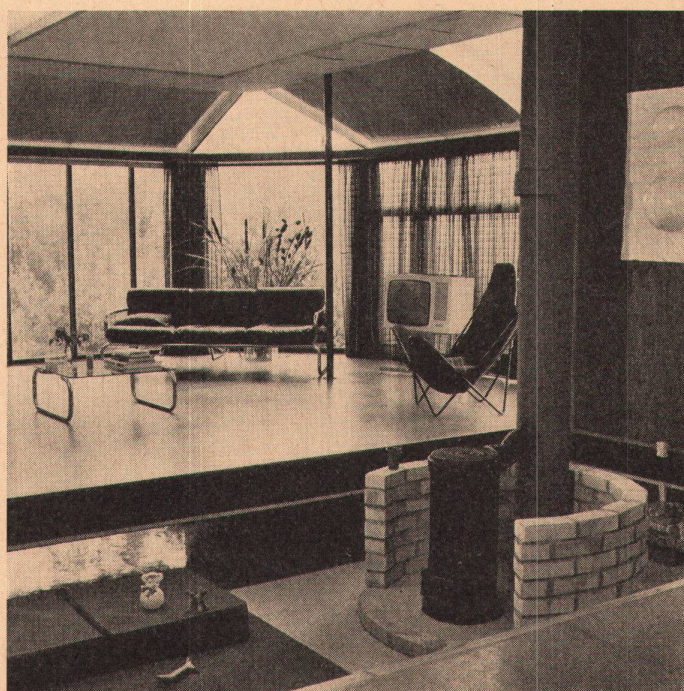
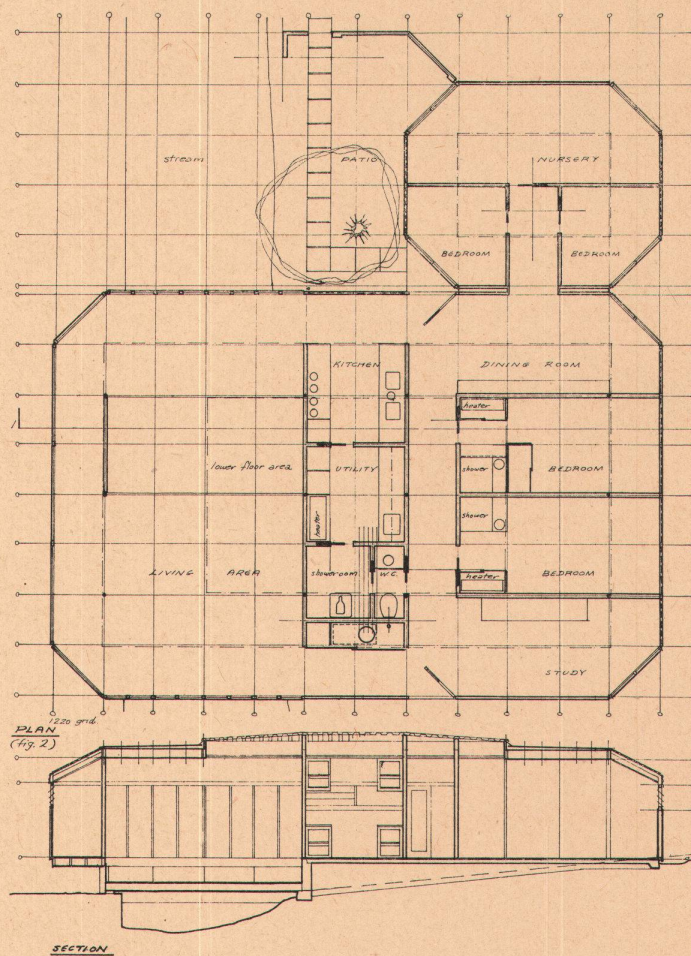
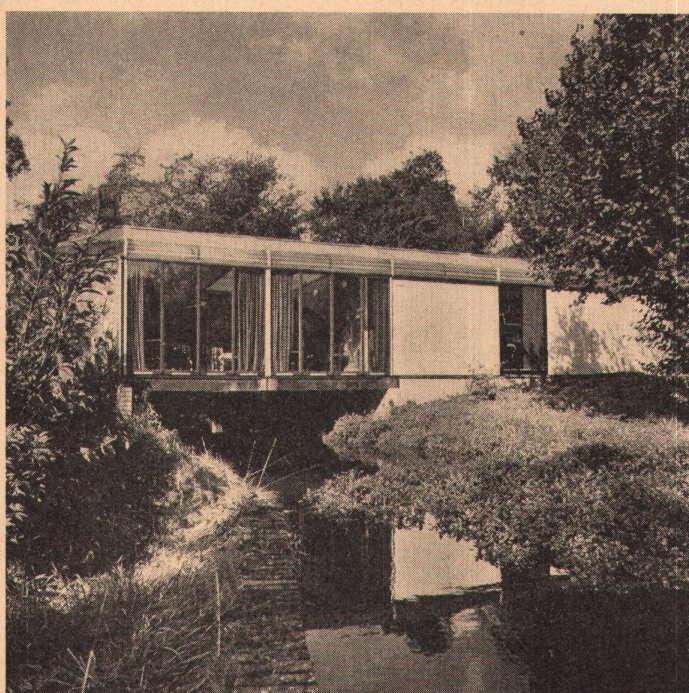


4

Experimentelles Haus in Petersfield, Hampshire

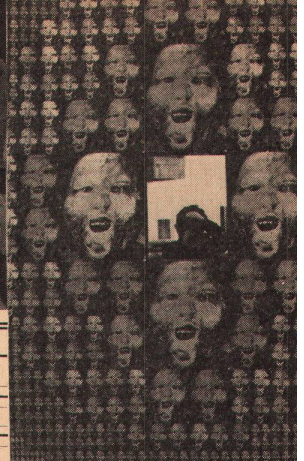
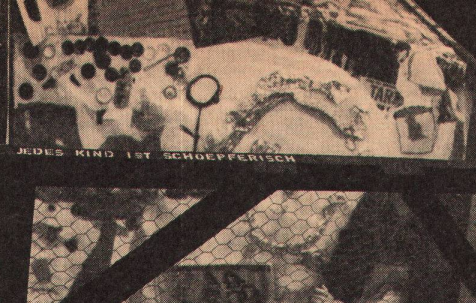
Architekt: Kenneth Claxton, Petersfield

Mit diesem Hause wollte der Architekt den Beweis antreten, daß man mit auf dem Markte erhältlichen Fabrikaten ein billiges «vorfabriziertes» Haus errichten kann. Das Haus ist einstöckig und kostete £ 5500. Es liegt in einem bewaldeten Tälchen am Anfang der Hügel von Hampshire und überbrückt einen Mühlenkanal. Der Entwerfer wollte einmal eine hohe Ausnützung der Sonnenwärme ausprobieren; außerdem wollte er das Do-it-yourself-Prinzip auf ein Bauwerk anwenden. Er wählte erhältliche leichte Paneele und einen Stahlrahmen. Die Hausform und die Oblichter wurden vom Gedanken der Erwärmung durch die Sonne bestimmt; Strahlung soll eindringen können, aber es soll keine Warmluft verlorengehen.

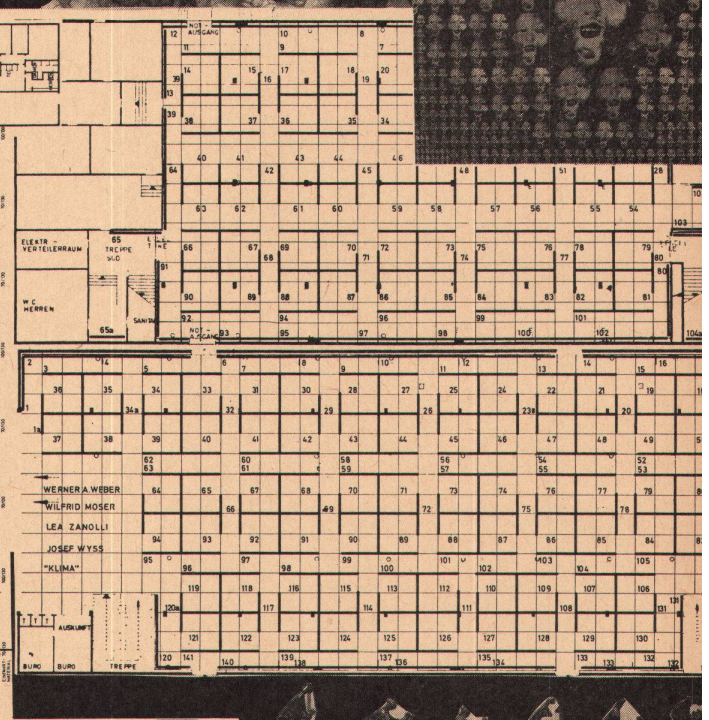
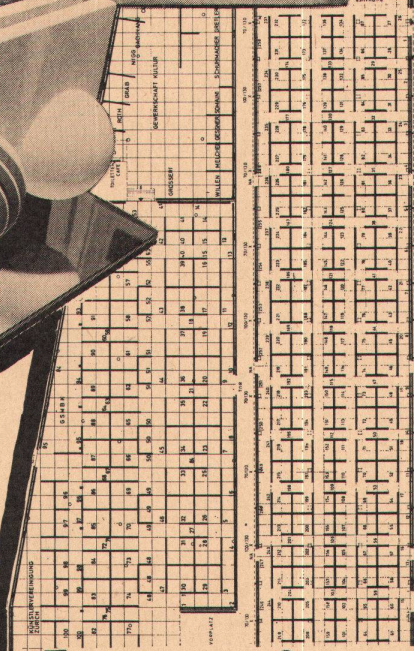
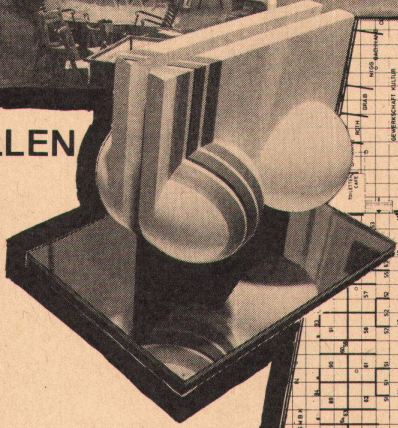




WÄHREND DIE AVANTGARDE-KUNST JENEN VORBEHALTEN IST, DIE SICH'S LEISTEN KÖNNEN, WERDEN DIE ABHEBENDEN MASSEN MIT KITSCH VERSORGT. DIE UNTERDRÜCKUNG UND AUSBEUTUNG IM PRODUKTIONSPROZESS FINDET IN DER FREIZEIT IHR FORTSETZUNG. DIE LIEBE DER MASSEN ZUM KITSCH ERGIBT SICH EINERSEITS AUS DER KÜMMERLICH KREATIVEN FAHIGKEITEN DURCH DEN FREIBESTIMMTEN UND ENTSPRECHENDEN PRODUKTIONSPROZESS, ANDERSEITS DURCH DEN VERRAT DER SCHÖPFERISCHEN INTELLIGENZ AN DEN MASSEN.



ZÜSPAHALLEN



UMMARKT DER KÜNSTLER

kunst in zürich '71

Die herrschende Kunst ist die Kunst der Herrschenden

kunst in köln '71

Mächtige Stücke, wenn auch anscheinend kein Programm, bietet die Galerie...
 ...ein Käfingtrum von...
 ...ein Schinken...
 ...Al Held für 60 000, neue Tinguely...
 ...zeichnungen und verwischte Land...
 ...artenreliefs von Eggenschwiler...
 ...weizer Kunst scheint ihr internatio...
 ...zu wenig beachtet, deswegen kar...
 ...nach Köln. Unter den Wiederent...
 ...Unter sozialem Aspekt sind besonders...
 ...vorzuheben: die Galerie Wilbrand...
 ...ein Objekt über 10 000 Mark, und wer...
 ...der haben will, kann mit den großen...
 ...Ma... von... eine Miels zu 2700...
 ...ein... den Fang machen...
 ...e Graphik unter 100...
 ...e Graphik alphabe...
 ...ner gibt es in der...
 ...derangebote ab 30...
 ...chitekturen...
 ...nahmen für...
 ...von 15 Ex...
 ...interessan...
 ...kunstmarkts

Neu: die Video-Objekte der Galerie Gerry Schum, in unlimitierter Auflage zwischen 500 und 1500 Mark kostend, Andere Methode: die gute Inszenierung. Die verstehen nur Denise René und Hans Mayer, wo in einem flirrenden, betäubenden Weiß vergoldete Messingunikate von Max Bill (zwischen 20 000 und 100 000 Mark), die an sich zu... sind, den Betrachter dadurch... daß er beim Näherkommen... vererr... sch... der R... nu... f...
 ...pro...
 ...

Den Kunstmarkt totzuschweigen, manche meiner Kollegen beschlossen haben, ist zumindest verfrüht: denn je gibt es Kunst? und Kunst! Kunst... aber die Arroganz, alles Ware hinzuwerfen, da seht und frist vorbei. Doch wohin mit der Üproduktion an Kunst? Läßt man ein edes Qualitätskriterium beiseite (wohl es da mehr Kriterien zu bewe gibt, als der allgemeine Trend wahrben will), so gibt es mehr Künstler Sammler. Ein Verleger druckt ein Autor nicht, der vielleicht nur ein Interessenten findet: der Künstler diese Chance im Original noch immer. Insofern ist der Kunstmarkt mehr... an beteiligten G...
 ...GEORG JAI

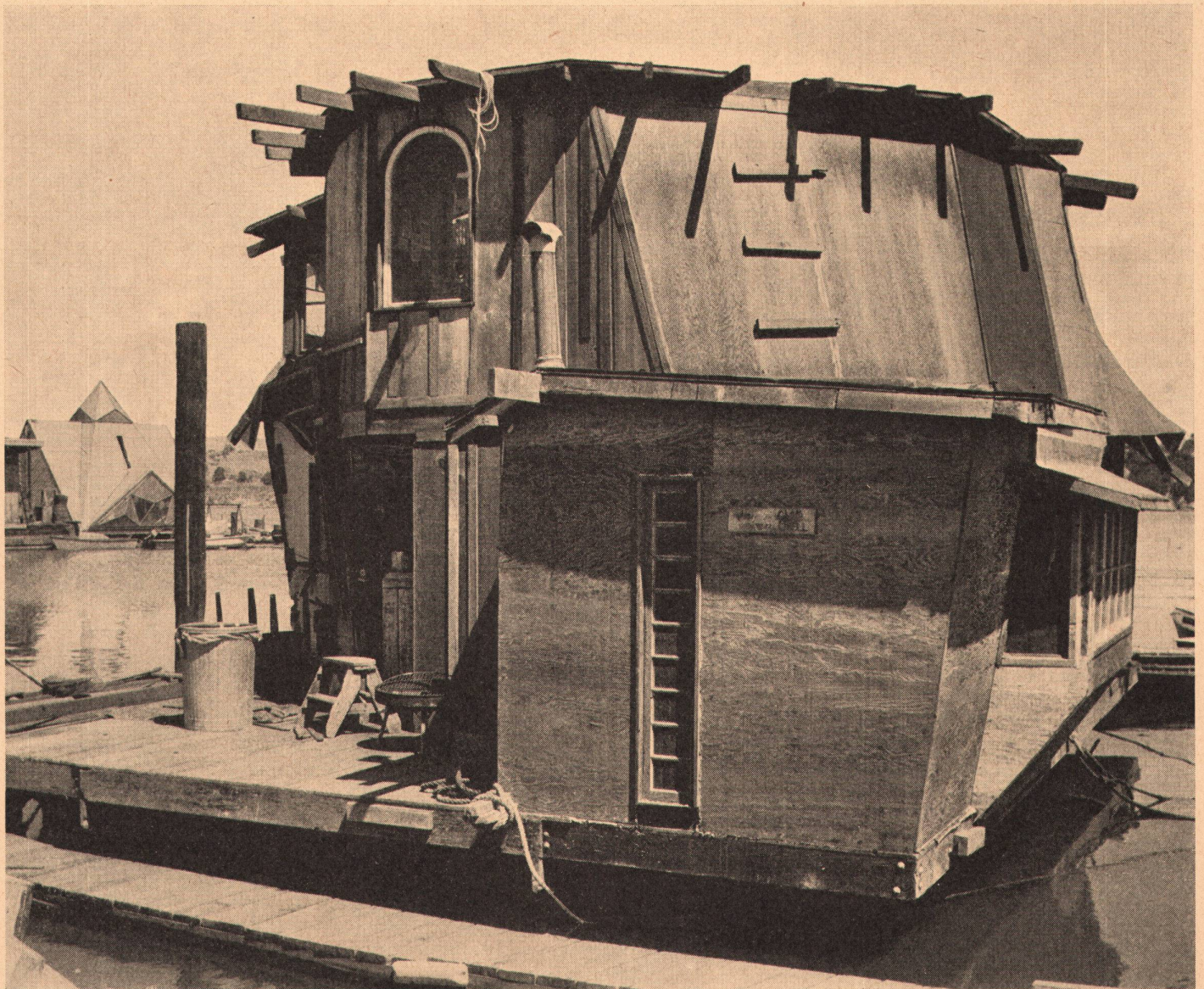


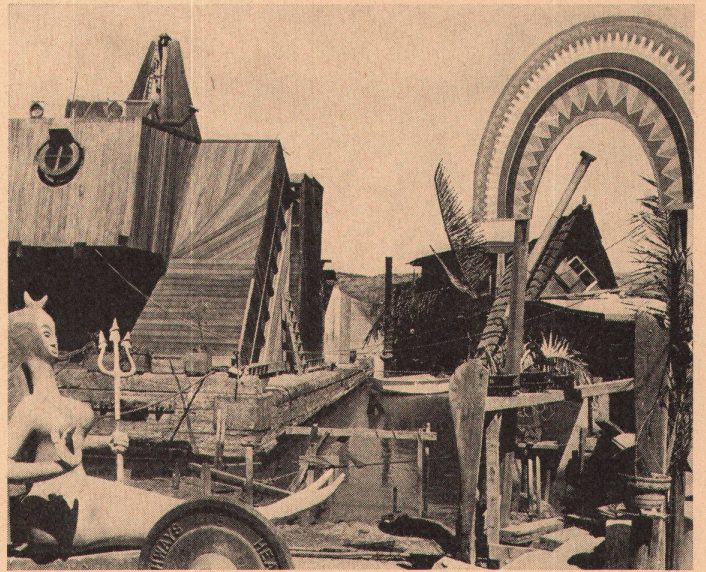
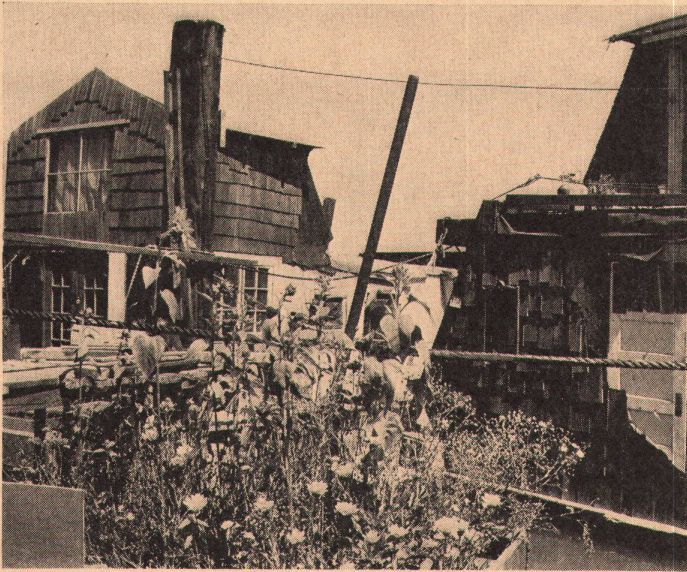
Gift

Ist Ihr Sohn dabei?

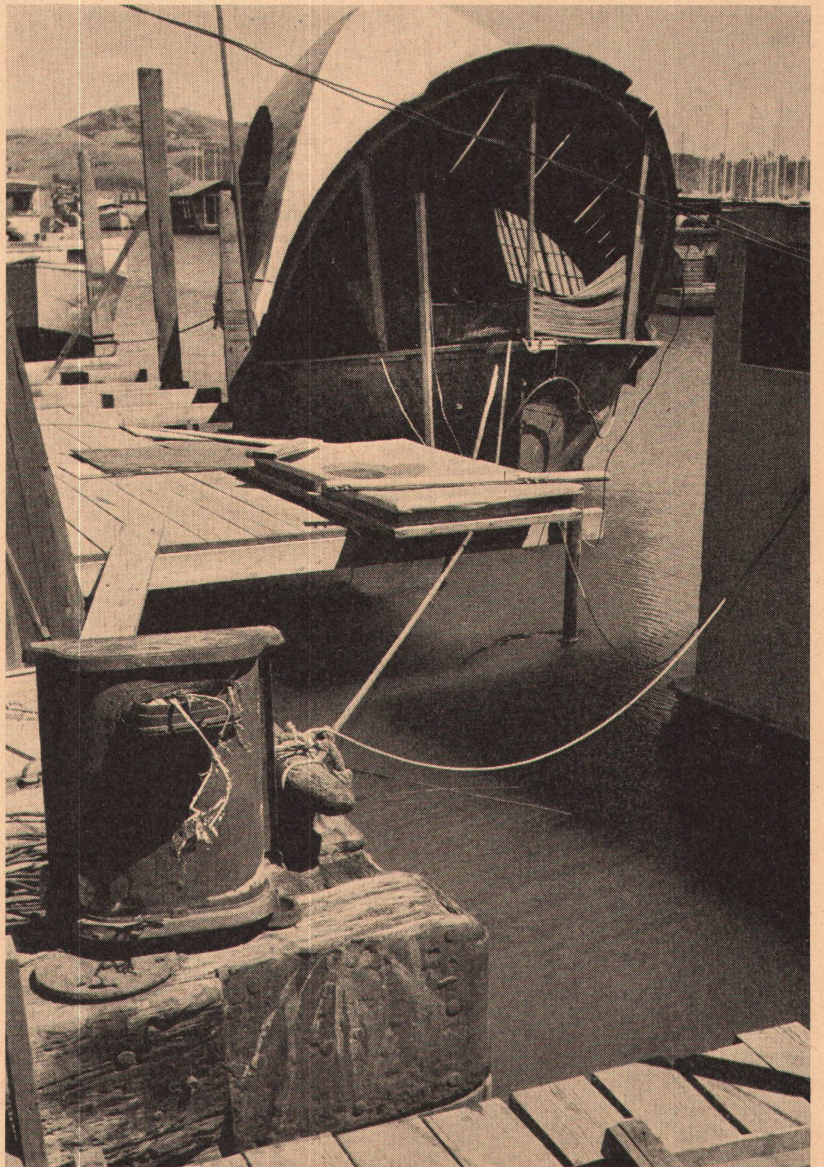
Wohnboote für Hippies bei
San Francisco

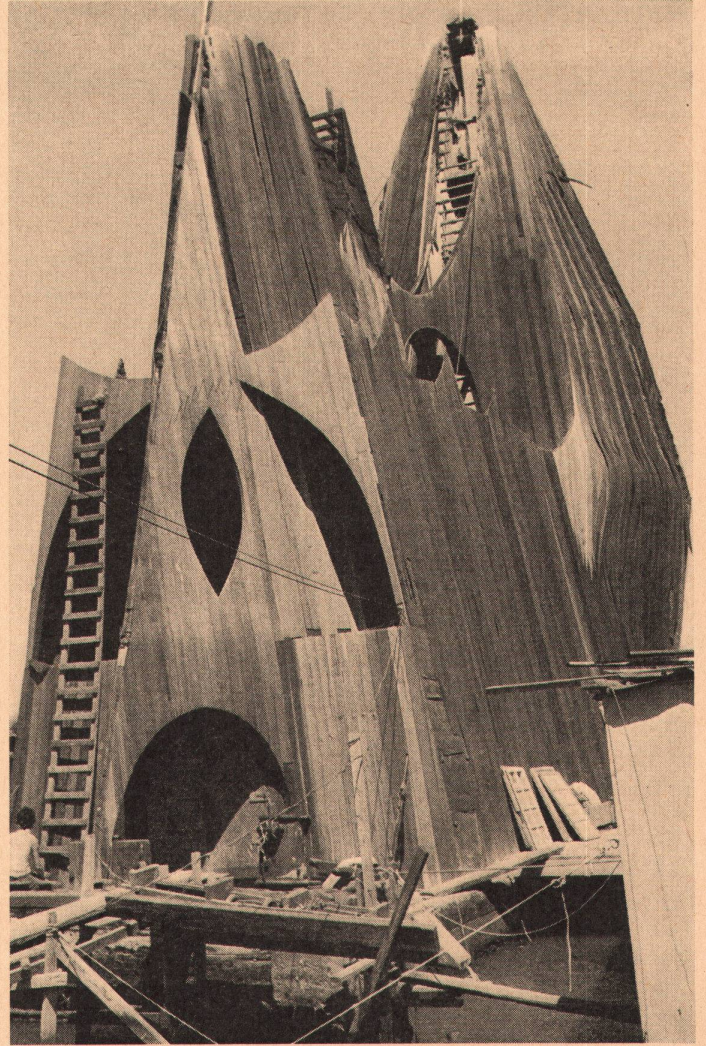
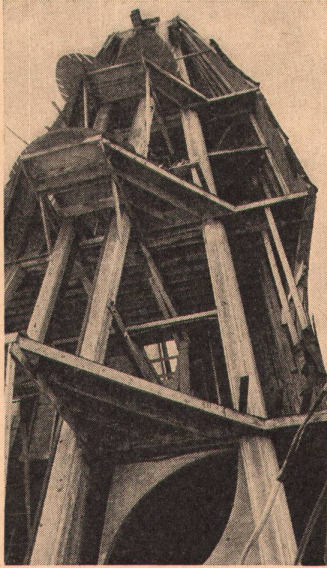
Photos von Wolfgang Lauber, Stuttgart





Chris begann mit seinen Freunden, alte Schwimmpontons, Fischkutterdocks und flache Marinelandeboote billig aufzukaufen. Sie vertäuten die «schwimmenden Fundamentplatten» an den alten Fischerlandestegen und begannen unter gegenseitiger Hilfeleistung mit dem Bau ihrer Boote, wofür sie etwa zwei bis drei Jahre benötigen. Das Baumaterial und die technischen Einrichtungen wie Klosettbecken, Küchenmulden, gußeiserne Öfen und alte Kühlschränke sammeln sie auf den Müllhalden der Konsumgesellschaft, die Möbel bauen sie selber oder finden sie beim Trödler. Die Baukosten betragen etwa 5000 bis 8000 Dollars. Sie entwerfen die Bootsformen nach ihren eigenen Vorstellungen, finden Anregungen in der Indianerkultur des amerikanischen Westens oder parodieren berühmte Bauwerke.





Die Snobs von San Francisco werden auf die Wohnboote aufmerksam, es gilt als chic, dort zu wohnen. Die jungen Wohnbootbesitzer bekommen verlockende Kaufangebote. Chris hat damit begonnen, das erste Boot im Auftrag zum doppelten Preis zu bauen. Der Erwerbssinn erwacht, das Idyll beginnt ungemütlich zu werden.

Wolfgang Lauber

